



Positionspapier des LER anlässlich der DGB-Veranstaltung am 29. Mai 2007 in Düsseldorf
(Autorinnen: Anette Plümpe, Vorsitzende; Petra Frie, Geschäftsstelle)

„Schule der Zukunft“

Eine Schule *für* Alle – Eine Schule *mit* Allen

Sich mit der Fragestellung einer zukunftsorientierten Schule zu befassen bedeutet nicht nur, sich der Frage der Schulstruktur zu stellen. Die Diskussionen seit PISA haben gezeigt, dass wir unser deutsches Bildungssystem nur dann effizienter und für unsere Kinder zukunftsbringend gestalten können, wenn wir uns von verschiedenen Seiten unserem Verständnis von Schule nähern:

- Ø Was versteht unsere Gesellschaft unter „Schule“?
- Ø Wie definiert unsere Gesellschaft „Lernen“?
- Ø Was macht guten Unterricht aus?
- Ø Welche Kultur des Miteinanders und Voneinanders leben wir in Schule?

Alle Länder, deren Bildungssysteme in der PISA-Rangliste vor uns stehen, haben dazu einen gesellschaftlichen Konsens gefunden, der sich in vielen Punkten stark von unseren Vorstellungen unterscheidet. Zu einem solchen Konsens haben jedoch nicht unermüdliche Wahlkämpfe mit Horrorszenarien über Einheitsschulen geführt, sondern der gesellschaftliche Wille - getragen von der festen Überzeugung, dass ein Land dann eine Zukunft hat, wenn es allen Kindern ohne Einschränkung die bestmögliche gemeinsame Bildung im sozialen Miteinander sowie ohne Schranken und Selektionsmechanismen angedeihen lässt. Selektion und Segregation sind im Wortschatz „Bildung“ in diesen Ländern nicht zu finden. Hinzu kommt, dass erfolgreiche PISA-Länder nicht nur ideell hinter ihren Schulen stehen, sondern ihnen auch die nötigen Ressourcen finanzieller und personeller Art nicht vorenthalten. Die aktuellen Statistiken belegen, dass auch in diesem Jahr der Bildungshaushalt der BRD heruntergefahren wurde. Diese Entwicklung ist kontraproduktiv. Sie konterkariert jede Reform im Bildungssystem.

Der Landeselternrat der Gesamtschulen in NRW vertritt die Eltern einer Schulform, die seit über 30 Jahren die einzige integrative Schulform mit individueller Förderung für alle Kinder unabhängig von sozialer Herkunft und kulturellem Hintergrund umsetzt. Eine Vielzahl von Gesamtschulen arbeitet im Gemeinsamen Unterricht, in dem Kinder unabhängig von körperlichen, geistigen oder entwicklungsbedingten Handicaps im Regelunterricht beschult werden. Diese Schulen sind die einzigen Sekundarschulen, die sich neben speziellen Förderschulen dieser Aufgabe erfolgreich stellen.

Wir vergessen dabei nicht, dass die heutigen Gesamtschulen zu einem Abbild des gegliederten Schulsystems entwickelt wurden. Diese Entwicklung kam und kommt jedoch nicht aus den Schulen, sondern ist ein politisch aufgezwungener Weg. Trotzdem waren und sind die Gesamtschulen in der Lage, das Grundprinzip der Integration weiterzuentwickeln und zu kultivieren. Diese Erfahrungen bilden einen Pool an Wissen und Praxis, den sich ein zukünftiges Schulsystem zu Nutzen machen muss.

Ebenso wichtiger Bestandteil der Gesamtschularbeit ist die Beteiligung und Begleitung der schulischen Arbeit durch SchulsozialarbeiterInnen und SchulpsychologInnen in jeder einzelnen Schule. Auch dies hat sich in der Praxis bewährt und ist zwingender Bestandteil einer „Schule der

Vorsitzende:

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: pluempe_a@yahoo.de

Bankverbindung:

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87
Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.



Zukunft“. Die hier vorgenommenen Umstrukturierungen, d.h. der Abzug von SchulpsychologInnen aus den Gesamtschulen, um im Gießkannenprinzip ohne zusätzliche finanzielle Belastung vor allem auch Hauptschulen mit diesem Fachpersonal zu versehen, kann nicht der richtige Weg sein. Solange zusätzliches Personal unter dem Aspekt der finanziellen Belastung und nicht der notwendigen Zuwendung und Hilfestellung für Schulen gesehen wird, führt sich Politik selbst ad absurdum.

Vor dem Hintergrund dieser Grundüberlegungen vertritt der Landeselternrat der Gesamtschulen in NRW die Auffassung, dass eine zukunftsweisende Schule nicht allein durch die Veränderung der Struktur – weg von der Selektion hin zur Integration – entwickelt werden kann. Es gilt fünf Kernbereiche grundsätzlich neu zu definieren: das Verständnis von Schule, die Lernkultur, der Unterricht, die Schulkultur sowie die Lehrerbildung.

Das Verständnis von Schule

Schule heute definiert sich über die erbrachte Leistung der Schüler. Schüler, die das Ziel nicht erreichen, werden ausgemustert. Die Frage, warum der Schüler die geforderte Leistung nicht erbracht hat, wird nicht gestellt. Hier muss die „Schule der Zukunft“ grundsätzlich umdenken. Sie definiert sich an der Zahl der erfolgreichen Abschlüsse und versteht jeden Misserfolg des Schülers als Aufforderung, den eigenen Unterricht, die eigenen Lern- und Förderkonzepte kritisch zu reflektieren, Methoden zu hinterfragen und Maßnahmen zu überdenken. Weiterentwicklung statt Ist-Standswahrung muss die Devise sein. Schule muss sich jedem einzelnen Schüler anpassen – nicht umgekehrt.

Die „Schule der Zukunft“ muss Ganztagschule sein, in der sich Schule als Lern- und Lebensraum entwickeln kann. In einem Miteinander aus fachlichem, sozialem und kulturellem Lernen werden Kinder und Jugendliche in der Schule auf das Leben in unserer Gesellschaft vorbereitet. Die „Schule der Zukunft“ kann sich daher nicht allein als Wissensvermittler in Unterrichtsfächern definieren, sondern muss „Dienstleister unserer Gesellschaft“ werden. In diesem Sinne bildet und erzieht Schule junge Menschen zu mündigen Bürgern, die sich aktiv am Arbeitsleben sowie am sozialen und gesellschaftlichen Miteinander beteiligen.

Die ökonomische Entwicklung eines Landes ist abhängig von möglichst vielen mündigen, gebildeten, motivierten und fähigen Menschen; ein Staat kann sich schlecht ausgebildete und nur mäßig integrierte Menschen nicht leisten. Der Mensch ist nur dann fähig selbstständig zu leben, wenn er finanziell unabhängig von staatlicher Hilfe für seinen Lebensunterhalt sorgen und sich den Aufgaben des Alltags lösungsorientiert stellen kann. Dazu benötigt er Kompetenzen für das lebenslange Lernen.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muss sich die „Schule der Zukunft“ auch kompetenten Kooperationspartnern öffnen, die u.a. aus einer Vielzahl von Institutionen und Verbänden, Industrie und Handwerk sowie den Kirchen und religiösen Gemeinschaften kommen können. Jede Schule sollte sich ihre Partner suchen, die sie in ihren Belangen, bei der Erreichung ihrer Ziele unterstützen und fördern. Schule muss sich deprivatisieren, über den Tellerrand schauen und partizipieren statt isolieren.

Vorsitzende:

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: pluempe_a@yahoo.de

Bankverbindung:

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87
Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.



Die Lernkultur

Eine innovative, zukunftsorientierte Lernkultur sieht ihren Sinn in der Integration und nicht in der Selektion. SchülerInnen das Höchstmaß an Bildung und Förderung zukommen zu lassen und dies über die gesamte Pflichtschulzeit muss erklärtes Ziel sein.

Einer integrativen Schule liegt die Überzeugung zugrunde, dass SchülerInnen von- und miteinander lernen. Auf diese Weise wird nicht nur Wissen erworben und angewandt, sondern auch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz vermittelt. Schulen wie die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden oder die Max-Brauer-Schule in Hamburg machen es eindrücklich vor. Der Deutsche Schulpreis 2006 hat gezeigt, dass integrative Schulen, die sich der kulturellen und sozialen Heterogenität unserer Gesellschaft stellen, ein hohes Leistungsniveau erreichen.

Individuelle Förderung muss Grundprinzip jeden Unterrichts für jeden einzelnen Schüler sein. Die dazu notwendigen Ressourcen wie zusätzliche Räume, zusätzliche Materialien, genügend Personal sowie ein strukturiertes Unterstützungssystem sind als selbstverständlich und finanziell gesichert anzusehen.

Es muss ein grundlegendes Umdenken zum Lernklima stattfinden. Vor allem die Erkenntnisse der Hirnforschung machen dies deutlich. Angstfreies lernen, lernen an Fehlern, individuelle Ansprache und vor allem ein aufbauendes positives Feedback sind für den Erfolg des Lernens von SchülerInnen unerlässlich. Angst und Stress sind Bildungskiller. Diese Grundeinstellung der Akzeptanz und die Kultur eines positiven Feedbacks können auch in Lehrerzimmern zu einer neuen Motivation und zu neuen Entwicklungspotentialen führen.

Zieldefinition muss sein, die Kompetenzen aller SchülerInnen zu stärken, lösungsorientiertes Arbeiten zu entwickeln. Grundlage ist das wertschätzende Miteinander, das sich nicht an Defiziten sondern an den Fähigkeiten und Möglichkeiten jedes Einzelnen orientiert. Nur durch die positiven Erfahrungen in und mit Schule wird lebenslanges Lernen möglich. Kinder brauchen Chancen und Hilfen - keine Beschämung, keine Abwertung, keine Abschulung.

Der Unterricht

Die Umsetzung eines neuorientierten Ansatzes des Lernens und Lehrens benötigt eigenständige Entwicklungsmöglichkeiten. Dies muss sowohl für Inhalte als auch für Strukturen gelten. So zeigt z.B. die Auflösung des 45-Minuten-Taktes bereits heute, dass die Motivation und Leistungsbereitschaft sowohl bei SchülerInnen als auch bei LehrerInnen steigt.

Schulen müssen jedoch nicht nur die Freiheit erhalten, die zeitlichen Rahmenbedingungen zu ändern, sondern sie benötigen Unterstützung in jeglicher Form, um die für sie wichtigen und notwendigen Veränderungen umsetzen zu können. Im Sinne einer Ganztagschule heißt dies auch, dass die Schulen über Schulmensen verfügen müssen, die ein gesundes, an die Bedürfnisse der SchülerInnen angepasstes Essen anbieten können, das wiederum zu einem familienfreundlichen, sozialverträglichen Preis erworben werden kann. Auch hier gibt es im Bereich der Gesamtschulen viele Beispiele, wie dies schon heute in der Praxis umgesetzt wird.

Veränderungen im Rahmen des Unterrichts bedeuten auch, dass sowohl jahrgangsübergreifend als auch interdisziplinär gearbeitet werden muss. Integrativer Unterricht orientiert an den individuellen Fähigkeiten der SchülerInnen setzt dies voraus.

Vorsitzende:

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: pluempe_a@yahoo.de

Bankverbindung:

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87
Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.



Interdisziplinärer Unterricht kann vor allem in den Bereichen Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre auf langjährige Erfahrungen an den Gesamtschulen zurückgreifen. Ohne die Fähigkeit der Entwicklung umfassender Zusammenhänge und interdisziplinärer Effekte ist lebenslanges Lernen in einer globalen Gesellschaft nicht mehr denkbar. Dieser Aufgabe muss sich der Unterricht in einer „Schule der Zukunft“ stellen, um mit den Anforderungen aus Arbeitswelt und Hochschule Schritt halten zu können.

Eng damit verbunden ist die Fokussierung des Eigenverantwortlichen Lernens. Wir bringen unseren SchülerInnen viel zu wenig Vertrauen in ihre eigenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Motivationen entgegen. Schule heute geht davon aus, dass Schüler unmündig und unfähig sind. Die isolierte Vermittlung von Faktenwissen steht vielerorts noch im Zentrum des Unterrichts. Sowohl die „Vorzeigeschulen“ in Deutschland als auch die skandinavischen Schulen zeigen uns, dass SchülerInnen von Beginn ihrer Schulzeit an durchaus in der Lage sind, eigenständig Erklärungen zu finden, Lösungswege zu entwickeln und somit eigenes Wissen und individuelle Kompetenzen zu nutzen und anzuwenden. Die „Schule der Zukunft“ muss sich daher verstärkt dem WIE an Stelle des WAS zuwenden – nicht was lerne ich, sondern wie lerne ich. Gerade hier wird der Grundstock für lebenslanges Lernen gelegt.

Die Schulkultur

In der heutigen Schule herrscht oftmals ein resigniertes, konkurrierendes Miteinander, das Ellbogen- und Verheimlichungsstrategien fördert. Eltern sind Feinde des Lehrers und leider oftmals auch umgekehrt. SchülerInnen erfahren Partizipation nur dort, wo es Schule nicht weh tut. Die „Schule der Zukunft“ muss eine Kultur der Demokratie und des Vertrauens entwickeln, in der ein Miteinander ALLER an Schule Beteiligter entwickelt, gepflegt und als Tradition manifestiert wird.

Untersuchungen zum Thema „Gute und gesunde Schule“ haben nachdrücklich bewiesen, dass Schule nur dann erfolgreich arbeiten kann, wenn ein Klima des gegenseitigen Vertrauens, Respekts und partnerschaftlichen Miteinanders sowohl in Kollegien als auch mit den Eltern und SchülerInnen gepflegt wird.

Die Entwicklung einer solchen Kultur setzt voraus, dass die Transparenz des eigenen Tuns als gewolltes Instrument der Reflexion und Qualitätsentwicklung verstanden wird. Nur dann gelingt die Orientierung am „Kunden“ Schüler bzw. Eltern. Sowohl LehrerInnen als auch Eltern und SchülerInnen müssen gemeinsam IHRE Schule entwickeln und gestalten können – strukturell und inhaltlich.

Eine Atmosphäre des Vertrauens und Zutrauens ermöglicht es, dass sowohl Unterricht als auch Lernen neu definiert und mit Inhalten versehen werden können. Auf diese Weise wird die Identifikation des Einzelnen mit „seiner“ Schule gefördert. Eine sich daraus entwickelnde Verantwortungsbereitschaft stärkt das Miteinander und unterstützt die Weiterentwicklung schulinterner Ziele.

Ein unter diesen Prämissen entwickeltes Schulprofil, ergänzt durch die differenzierten Ziele und Methoden, die sich an den Bedürfnissen der SchülerInnen und der Gesellschaft orientieren, ermöglicht die „Schule der Zukunft“.

Vorsitzende:

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: pluempe_a@yahoo.de

Bankverbindung:

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87
Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.

**Die Lehrerausbildung / Lehrerfortbildung**

Das heutige Lehramtsstudium bildet fachliche Spezialisten aus, die mit einem Minimum an Didaktik und zumeist ohne jede pädagogische und diagnostische Kompetenz in den Schulalltag entlassen werden. Vor diesem Hintergrund bedarf die Lehrerausbildung einer schnellstmöglichen Reform, die sich an den Anforderungen der „Schule der Zukunft“ orientiert. Dies schließt mit ein, dass zukünftig maximal in den Primar- und Sekundarbereich differenziert wird. Eine Gliederung in einzelne Schulformen muss entfallen. Der Schwerpunkt der Ausbildung muss verstärkt in pädagogische Kompetenzen gelegt werden. Diagnoseverfahren und damit verbundene Fördermaßnahmen, erzieherische Kompetenzen sowie die Fähigkeit des Unterrichtens in heterogenen Gruppen als Aufgabe statt Problem sind hier nur einige Stichpunkte für ein reformiertes Lehramtsstudium. Auch die Kompetenz zur Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern muss im Studium vermittelt werden.

LehrerInnen, die bereits im Schuldienst stehen, benötigen eine solide Fortbildung in den oben genannten Bereichen sowie in den Bereichen der strukturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung. Parallel muss ein Fortbildungssystem entwickelt werden, das Schulen die Möglichkeit verschafft, nach ihren individuellen Bedürfnissen Fortbildner, Trainer, Coaches zu verpflichten, die gegebenenfalls die Schule über einen längeren Zeitpunkt in einem Schwerpunkt ihrer Arbeit begleiten und unterstützen.

Im Verständnis einer Schule als „Dienstleister der Gesellschaft“ und des damit verbundenen veränderten Leistungsverständnisses muss auch an dieser Stelle über eine Leistungsorientierung neu nachgedacht werden.

Fazit:

Strukturänderungen im Hinblick auf die Auflösung eines selektiven Schulsystems hin zu einem integrativen Schulsystem sind der erste Schritt – reichen jedoch bei weitem nicht aus.

Angelehnt an das Vorbild europäischer Bildungssysteme muss auch die Innenansicht von Schule verändert werden.

Wir können uns ideologische Scheuklappen nicht leisten. Europa zeigt uns, wie erfolgreiche Schulbildung gelingt. Hier steht der politische und gesellschaftliche Wille im Vordergrund, das Potential der Kinder als Zukunftsinvestition zu verstehen. Bildung hat höchste Priorität – finanziell und ideell.

Während Finnland in seinem Grundgesetz verankert hat, mindestens 75% seiner Schülerinnen und Schüler zum Abitur zu führen, scheint in Deutschland die Angst vor dem „Akedemiker-Proletariat“ vorzuherrschen.

Wir müssen unser Menschenbild überdenken, unsere Grundeinstellung zur Verteilung von Bildungschancen in Frage stellen und gemeinsam mit allen gesellschaftlichen und politischen Kräften die notwendigen Veränderungen in Angriff nehmen.

Roman Herzog hat es 1997 in seiner „Ruck-Rede“ trefflich formuliert:

„Ich erwarte eine Informations- und Wissensgesellschaft. Das ist die Vision einer Gesellschaft, die jedem die Chance einräumt, an der Wissensrevolution unserer Zeit teilzuhaben.“

Vorsitzende:

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: pluempe_a@yahoo.de

Bankverbindung:

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87
Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.